

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 43.

Mittwoch, den 12. Februar.

1834.

Artesische Senklöcher.

Kürzer und treffender können wohl nicht die durch Erdbohrer bis zu gewissen Erdschichten eingesenkten Löcher genannt werden, welche, wie die artesischen Brunnen gebohrt, von diesen sich dadurch unterscheiden, daß sie das Wasser nicht von der Tiefe nach der Oberfläche der Erde, sondern umgekehrt von der Oberfläche nach der Tiefe leiten. Die verschiedenartigen Erdschichten unter unsern Füßen unterscheiden sich vielfach und auch dadurch unter einander, daß die einen (z. B. Thonschichten) wasserdicht sind, und die andern (z. B. Sandschichten) Wasser durch sich durchsickern oder strömen lassen. Wechseln nun die erstern mit den zweiten in verschiedenen Tiefen mit einander ab, und haben sie eine gehörige Ausdehnung der Breite, Länge und Stärke nach, so geschieht es, daß sich in den porösen, zwischen ihnen gelagerten Schichten, verschiedene, der Regel nach nicht mit einander in Verbindung stehende Wasserlagen bilden. Die obern dieser Wasserlagen geben nun gewöhnlich das Quell- oder Brunnenwasser einer Gegend, stehen meist mit den benachbarten Flüssen und Seen in Verbindung, scheinen aber keine eigenthümliche Bewegung oder Strömung zu haben; die tiefern Wasserlagen dagegen sind gemeinlich viel mächtiger als die obern, und verrathen oft, soweit man sie hat nämlich durch die artesischen Brunnen kennen lernen, eine bedeutende und heftige Strömung. Trifft man nun mit einem gehörig tiefen, mittelst des Erdbohrers gemachten Loches auf eine solche tiefere, strömende Wasserschicht, und kommt dieselbe von einer Gegend, die höher liegt als das Bohrloch tief ist, so hat man einen artesischen Brunnen erzielt; eine Wassersäule kann nur so hoch steigen, als sie gefallen ist. Bohrt man nun aber nicht so tief, und nicht bis auf eine aufsteigende Wasserlage, sondern hört man mit der Arbeit auf,

sobald man eine poröse, das Wasser durchlassende Schicht von entsprechender Dicke und Ausdehnung gefunden hat, so kann man ein solches Loch als Abzugscanal von Flüssigkeiten brauchen, welche man in dasselbe von der Oberfläche des Erdbodens leitet. Dieß ist nun in Frankreich und namentlich in der Gegend von Paris schon öfters mit Erfolg versucht worden. Da nun aber neuerdings in einer großen Poudrettefabrik bei Paris, einer Anstalt, in welcher durch Austrocknen thierischer Abgänge aller Art ein herrliches Düngemittel gewonnen wird, auch ein artesisches, 199 Fuß tiefes, Senkloch eingerichtet worden war, was alle 24 Stunden gegen 200 Cubik-Metres (1 Metre zu 3½ Fuß) des verdorbenen Wassers verschluckte, so besorgte der Polizeipräsident, daß auf diese Weise über kurz oder lang alle Brunnen und Quellwasser der Umgegend verpestet werden möchten; er ließ deshalb provisorisch das Loch schließen, und forderte den Gesundheitsrath auf, ein Gutachten über diesen Gegenstand abzugeben. Die ernannten Commissäre (Girard und Parent-Duchastellet) untersuchten alles höchst genau und sprachen sich über jene Art der Ableitung höchst günstig und dahin aus, daß durch dieselbe auf keine Weise ein Nachtheil für das Brunnen- und Quellwasser der Umgegend zu befürchten stehe. Die Nachforschungen, welche zu Paris und der Umgegend angestellt wurden, ergaben, daß auch die oberflächlichen Senkgruben, welche das verdorbene Wasser in Schichten leiteten, die das Wasser der Brunnen liefern, nur in einem verhältnismäßig kleinen Umkreis (von circa 200 Metres) nach langen Reihen von Jahren das andere Wasser verschlechtern; die Ursache scheint hiervon darin mit begründet zu seyn, daß die der Erdoberfläche nähern Wasserlagen fast ganz ohne strömende Bewegung beharren; hieraus erklärt sich auch folgende Erfahrung: Ein Fabrikbesitzer zu Paris